Der Harz-Bote.

Elbingeröder Zeitung.

„Der Harz-Bote“ erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (H. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernsprecher Nr. 19.

Abonnementspreis vierteljährl. 1 Mk., durch die Kaiserl. Post bezogen 1.25 Mk Inserate kosten für die Stadt und das vorm. Amt Elbingerode pro Zeile 10 Pf. nach auswärts 15 Pfg.

Amtl. Blatt des Königl. Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode, sowie für die Stadt Elbingerode.

Nr. 16. **Sonnabend, den 24. Februar 1917** **51. Jahrgang.**

Amtliches

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Betr. Brotgetreide.

Trotz aller Warnungen kommt es immer wieder vor, daß Brotgetreide verfüttert oder von den Selbstversorgern mehr Brotgetreide als zulässig vermahlen wird. Wegen Verstoßes der bestehenden Bestimmungen ist bereits einer Anzahl Selbstversorger aus den Gemeinden Wiegersdorf, Leimbach, Osterode, Werna das Recht der Selbstversorgung entzogen sowie eine Mühle wegen Uebertretung der Vorschriften zeitweise polizeilich geschlossen worden.

In mehreren anderen Fällen sind wegen unrichtiger Angabe der vorhandenen Vorräte die verheimlichten Getreidemengen ohne Entschädigung den Besitzern abgenommen.

Gegen alle diese Personen ist zwecks Herbeiführung der Bestrafung Anzeige bei der Königlichen Staatsanwaltschaft erfolgt.

Vorstehendes bringe ich als Warnung zur öffentlichen Kenntnis.

Ich werde jede weitere Uebertretung unnachsichtlich zur Anzeige bringen.

Zugleich fordere ich alle Getreidebesitzer hiermit nochmals auf, nunmehr **baldigst** alle beschlagnahmten Getreidemengen, wie Roggen, Weizen, Gerste, Hafer und die Hülsenfrüchte einschl. der Ackerbohnen an die Kommissionäre zur Ablieferung zu bringen und zwar

a) das Brotgetreide an die Firma W. Jericho in Crimderode,

b) die übrigen Früchte usw. an die Firma Wedekind u. Co. in Nordhausen.

Ich hoffe, das jetzt eine restlose Ablieferung erfolgt, sodaß ich in dieser ernsten Zeit zu Zwangsmaßnahmen nicht genötigt bin.

Die Gemeindebehörden wollen Vorstehendes sofort in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der Beteiligten bringen.

Ilfeld, den 20. Februar 1917.

Der Königliche Landrat.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Betr. Ablieferung von Gerste.

Die Frist zur Ablieferung von Gerste ist bis zum 27. d. Mts. verlängert. Die Reichsgerstengesellschaft wird für reine, gesunde, trockene Gerste bis zum 25 d. Mts. noch 16 Mark, von da ab 15 Mark für den Zentner bezahlen. Die Geschäftsstellen der Reichsgerstengesellschaft sind angewiesen, auch ungedroschene Gerste anzukaufen und zwar zum Preise von 15 Mark für den Ztr. Die Verkäufer ungedroschener Gerste sind verpflichtet, die verkaufte Gerste unverzüglich ohne besondere Entschädigung auszudreschen.

Die ablieferungspflichtigen Gerstenmengen, die bis zum 28. Februar 1917 an die Geschäftsstellen der Reichsgerstengesellschaft nicht freiwillig verkauft sind, werden enteignet. Für Gerste, die auf diesem Wege erworben ist, wird nicht mehr als der gesetzliche Höchstpreis von 12,50 Mark für den Zentner gezahlt.

Ich fordere die Gerstenbesitzer hiermit nochmals dringend auf, alle beschlagnahmten Mengen nunmehr umgehend an die

Firma Wedekind in Nordhausen

zur Ablieferung zu bringen.

Ilfeld, den 20. Februar 1917.

Der Königliche Landrat.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Das **Schilfrohr** hat sich in den letzten Jahren als Futter sehr bewährt, namentlich dann, wenn es rechtzeitig geschnitten wird. Der Kreisausschuß für Ersatzfutter hat im besonderen in vielen Orten Einrichtungen für die Herstellung von Schilfmehl getroffen, das als Futter außerordentlich geschätzt wird. Diese Bestrebungen sollen auch in diesem Jahr fortgesetzt werden. Dabei sind die jetzt trockenen und verhärteten Bestände des Vorjahres sehr lästig, weil sie bei der Nutzung aus den frischen Trieben des nächsten Sommers unter großem Arbeitsaufwand ausgesondert werden müssen. Die Nutzung im nächsten Sommer würde daher sehr erleichtert werden, wenn diese alten Bestände, soweit sie nicht für technische Zwecke geschnitten werden, rechtzeitig abgebrannt würden.

Die Besitzer derartiger Schilfbestände ersuche ich, für die Beseitigung der alten Bestände Sorge zu tragen, was bei dem Frost leicht möglich ist.

Ilfeld, den 14. Februar 1917.

Der Landrat.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Betr. den Verkehr mit Wild.

Die am 25. Mai 1916 erlassene Anordnung betr. das Verbot der Ausfuhr von Wild nach den Herzoglich Braunschweigischen Landesteilen wird hiermit aufgehoben.

Ilfeld, den 15. Februar 1917.

Der Kreisausschuß.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Die Gemeindebehörden ersuche ich, die **Brotmarkennachweisungen** in üblicher und vorgeschriebener Weise abzuschließen und spätestens bis zum **Donnerstag, den 22. d. Mts.** mit den nicht verwendeten Brotmarken der 51. und 52 Ausgabe nach hier einzureichen.

Gleichzeitig sind auch die gelben Zusatzmarken-Nachweisungen, soweit sie nicht schon eingesandt sind, mit einzureichen.

Ilfeld, den 19. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung.

Betr. Führung von Lagerbüchern pp auf Grund der Anordnung zur Regelung der Seifenabgabe und Seifenkontrolle.

Von der Firma

Karl Heymanns Verlag
in Berlin W. 8. Mauerstraße 43/44

wird

1.) ein Lagerbuch und Verzeichnis der monatlichen Anschaffungen von Seife, Seifenpulvern und anderen fetthaltigen Waschmitteln

und

2.) ein Nachweisbuch der Abgaben von Seife usw gegen Vorlegung von Ausweisen (Bezugsscheinen der Behörden usw.) in den Handel gebracht.

Der Preis beträgt in blauem Aktendeckel geheftet mit Schildchen und Leinwandrücken je 1 und 2

10 Bogen postfrei 1.35 Mark
20 „ „ 2,10 „

Die Beschaffung dieser beiden Bücher und die genaue Führung nach dem gegebenen Vordruck liegt im Interesse aller Kleinhändler, da durch die Führung dieser Bücher die genaue Innehaltung der gesetzlichen Vorschriften wesentlich vereinfacht werden dürfte.

Besonders weise ich auch darauf hin, daß die Kleinhändler unvermutete Kontrollen und häufige Prüfung der Beläge zu erwarten haben.

Ilfeld, den 20 Februar 1917.

Der Königliche Landrat.
v. Doetinchem.

Kreis Ilfeld.

Bekanntmachung

betreffend höhere Ausmahlung des Brotgetreides.

Brotgetreide (Roggen und Weizen) darf spätestens vom 1. März d. Is. ab

nicht unter 94% ausgemahlen werden.

Die Gemeindebehörden wollen dieses den Mühlenbesitzern sofort gegen Empfangsbescheinigung eröffnen.

Ilfeld, den 19. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Kreises Ilfeld.
v. Doetinchem.

Bekanntmachung.

Auf nachstehende Bekanntmachungen,

betr. die Ablieferung von Zinn, und Veräußerungs-, Verarbeitungs- und Bewegungsverbot für Web-, Trikot-, Wirk und Strickwaren,

welche im hiesigen Rathause aushängen, wird hingewiesen.

Elbingerode, den 22. Februar 1917.

Der Magistrat.
Gutjahr.

Bekanntmachung.

Die **Reichsfamilienunterstützung wird am Dienstag, den 27. d. Mts. für Nr. 1—200 am Mittwoch, den 28. d. Mts. für Nr. 201—Ende ausgezahlt.**

Elbingerode, den 24. Februar 1917.

Der Magistrat.
Pohlmann.

Bekanntmachung.

Am **1. März 1917** findet eine Aufnahme der **Vorräte von Kartoffeln** statt.

Wer mit dem Beginn des 1. März 1917 Kartoffeln in Gewahrsam hat, ist verpflichtet, sie der zuständigen Behörde, dem Magistrat, anzuzeigen in deren Bezirke die Vorräte lagern.

Wer falsche Angaben macht oder die Angaben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Elbingerode, den 24. Februar 1917.

Der Magistrat.
Just.

Bekanntmachung.

Die

Brotmarken-Ausgabe

findet am **nächsten Montag den 26. Februar 1917** von vormittags **8** Uhr an statt.

Die Ausgabe geschieht in nachstehender Reihenfolge:

von	8 bis	9 Uhr	Hausnummer	1—100
„	9 „	10 „	„	101—200
„	10 „	11 „	„	201—300
„	11 „	12 „	„	301—Ende

Die Empfangsberechtigten werden ersucht, sich pünktlich zu der für sie angegebenen Zeit einzufinden.

Elbingerode, den 24. Februar 1917.

Der Magistrat.
Pohlmann.

Lokales,

und aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 24. Februar 1917.

Zum Sonntag Invokavit.

Phil. 2, 5: Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.

Christus will unser Vorbild sein. Sein tapferer Mut, seine Helferfreudigkeit wirkt auf uns. Aber den tiefsten Eindruck auf uns macht sein Bild als das Bild dessen, der alle seine Herrlichkeit hingab, um uns zu dienen. Er entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an. Nie war einer selbstloser als er; nie schonte einer sich selbst weniger, als er.

Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war. Gott sei Dank! Er hat in dieser Zeit Nachfolger gefunden. Wir alle fühlen in tiefster Seele: Jetzt darf man nicht an sich selbst denken; es gilt, gesinnt sein, wie er.

Aber solch ein Entschluß will täglich neu gefaßt, will umgesetzt sein in die Kleinmünze des Tageslebens. Da kommen die Hemmungen und Hindernisse. Da setzt das Auf und Ab in der Seele ein. Im Herzen klingt es: „Ja!“ Aber die „praktischen“ Bedenken sagen: „Nein!“ Heute sind wir bereit, uns selbst zu entäußern; aber morgen halten wir zähe an dem fest, was unser ist: an unsern Lieben, an unserem Hab und Gut, an unsern Rechten, Gewohnheiten, Bequemlichkeiten, auch an unseren Eigenheiten und Untugenden.

Mitten im Auf und Ab, im Ringen und Kämpfen ein Bild: Jesus! Er entäußerte sich selbst. Wohl kann auch ihm die Versuchung: Kann der Kelch nicht an mir vorbeigehen? Aber der Gedanke wird niedergekämpft. Sein Wille bleibt Sieger. So steht er vor uns und mahnt: Laß dich nicht besiegen von dir selbst! Auch nicht vom bösen Beispiel! Sei gesinnet wie ich!

Es ist Notzeit des Vaterlandes. Unser Vaterland braucht uns, unsere Kraft, unsere Habe. Es braucht uns ganz. Wollen wir kargen mit dem, was wir geben könnten? Es tut weh, sich zu trennen, etwa vom Goldschmuck, an dem so viele liebe Erinnerungen hängen, vom Gelde; das wir so gut selbst brauchen könnten, vom Ertrag unserer Zeit und Kraft und so vielem andern. Ja, ganz gewiß! Aber — da das Bild: Jesu Bild! Denken wir an Jesus! Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war!

— **Das eiserne Kreuz** wurde dem Gefreiten Heinrich Puse im Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regt., Sohn des Hüttenarbeiters Heinrich Puse in Elbingerode, verliehen.

— **Das Braunschweigische Kriegsverdienstkreuz** erhielt für Tapferkeit vor dem Feinde der Sohn des Fleischermeisters Wilhelm Hartung in Elbingerode, Wehrmann Reinhold Hartung.

— **Die diesjährigen Konfirmanden aus hiesiger Stadt sind folgende:**

a) Schüler hiesiger Volksschule.

Hermann Vogeley
Gustav Hampel
Ernst Troltenier
Paul Menger
Ernst Kohlrusch
Erich Eppers
Leonhard Schneider
Hermann Bremer (Torstr.)
Hermann Bremer (Pfarrstr
Wilhelm Schneemilch
Karl Ehrt
Karl Hahne
Karl Rackebrandt
Alfred Eitze
Gustav Hinze
Wilhelm Fraustein
Hermann Rinke
Ernst Wetterling
Karl Böhme
Otto Valley
Albert Sturm
August Erdmenger
Erich Becker
Hermann Fischer

Anna Hecht
Gertrud Riemenschneider
Alwine Sallier
Toni Lammert

Anna Marquordt
Frieda Meinecke
Frieda Engel
Lina Willich
Marie Oels
Frieda Wolf
Ottilie Liesegang
Luise Markworth
Elisabeth Lehne
Hedwig Glaeß
Frieda Wegener
Berta Dieckmann
Berta Amtag
Ida Meinert
Hermine Schneemilch
Luise Kulp
Auguste Vollmer
Margarete Braasch
Minna Berger
Toni Reichardt
Hermine Köhler

b) aus der Privatschule:

Wilhelm Hinze
Wilhelm Bänecke
Elise Thalmann

c) aus auswärtigen Schulen:

Franz Schütze.

— **Besitzwechsel.** Die an der Hohnechaussee belegene Villa Tronnier ging durch Kauf in den Besitz des Herrn Kämmerer Foerster, hierselbst, über.

— **Soldatenheim-Spende.** Die seitens des Vaterländischen Frauenvereins am 27. und 28. Januar in unserem Kreise vorgenommene Sammlung zur Spende für deutsche Soldaten- und Marineheime hat zu einem erfreulichen Ergebnis geführt, indem die Summe insgesamt 2 751,25 Mark betrug. Die Sammlung in den einzelnen Gemeinden ist wie folgt: Appenrode 51,— Mk., Bösenrode 57,— Mk., Buchholz 50,— Mark, Crimderode 132,21 Mk., Elbingerode 106.50 Mk., Elend 16.60 Mk., Ilfeld 539.41 Mk., Königshof 43,16 Mk., Leimbach 108,— Mk., Neustadt-Harzungen 80,— Mk., Niedersachswerfen 110,— Mk., Osterode 51,07 Mk., Petersdorf 50,05 Mk., Rothehütte 71,— Mk., Rothehütte-Sophienhof 44,50 Mk., Rüdigsdorf 35,30 Mk., Steigerthal 35,— Mk., Sülzhayn 835,— Mk., Urbach 139,45 Mk., Werna 52,— Mark, Wiegersdorf 144,— Mark.

— **Schiffsjungeneinstellung bei der Kaiserlichen Marine.** Wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, wird am 1. April 1917 wieder eine größere Anzahl Schiffsjungen bei der Kaiserlichen Marine eingestellt. Anmeldungen können jederzeit bei sämtlichen Bezirkskommandos oder persönlich an Bord S. M. S. „König Wilhelm“ in Mürwik erfolgen. Alles Nähere ist aus der in allen größeren Buchhandlungen und beim Kommando der Schiffsjungendivision in Flensburg Mürwik erhältlichen Boschüre „Vom Schiffsjungen zum Deckoffizier“ (Preis 25 Pfg. zuzüglich 5 Pfg. Porto zu ersehen.

— **Anbau- und Lieferungsverträge.** Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt zum Abschluß von Anbau- und Lieferungsverträgen folgendes mit: Kommunalverwaltungen und Großverbraucher, welche die von der Reichsstelle für Gemüse und Obst herausgegebenen bevorrechtigten Anbau- und Lieferungsverträge für die Reichsstelle oder für sich selbst abschließen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß ihnen von den zur Deckung der Unkosten von dem Anbauer an die Reichsstelle für Gemüse und Obst, Geschäftsabteilung, zu zahlenden 5% des Rechnungsbetrages 2½% zur Deckung ihrer Kosten vergütet werden.

— **Der Bedarf an Terpentinöl** hat sich im Laufe des Krieges in demselben Maße gesteigert, in dem der Lackindustrie andere pflanzliche Oele entzogen werden mußten. Gleichzeitig ist der Bedarf für militärische Zwecke gewachsen. Da die Sicherstellung der unbedingt benötigten Mengen aus dem freien Verkehr zurzeit nicht mehr gewährleistet werden konnte, ist durch eine neue Bundesratsverordnung die einheitliche Bewirtschaftung sowohl der inländischen als auch der aus dem Auslande eingeführten Bestände angeordnet worden. Die Einbeziehung des Kienöls in die Bewirtschaftung erschien angezeigt, da dieses hauptsächlich als Ersatz von Terpentinöl in Frage kommt.

— **Papiere beifügen!** Arbeitnehmer, welche die auf Grund des Hilfsdienstgesetzes gebildeten Schlichtungsausschüsse anrufen, tun dies oft, ohne nähere Angaben zu machen über ihr Militärverhältnis, den Grund ihrer Zurückstellung oder Rückberufung aus der Front. Dadurch entstehen nun allgemein für die Vorsitzenden der Schlichtungsausschüsse umfangreiche Schreibarbeiten, weil sie erst wieder bei den Bezirkskommandos obige Feststellungen machen müssen. Es ist deshalb erforderlich, daß alle Arbeiter, die sich noch in einem Militärverhältnis befinden, bei Anruf des Schlichtungsausschusses ihren Militärpaß dem Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses einsenden und genaue Angaben über den Grund ihrer Zurückstellung oder Rückberufung aus der Front machen.

— **Auf Briefsendungen an deutsche Kriegsgefangene in Rußland** muß von Amts wegen vor der Auslieferung der Post nach dem Auslande der Bestimmungsort mit roter Tinte in russischen Schriftzeichen wiederholt werden, um die pünktliche und sichere Ankunft der Sendungen mehr zu gewährleisten. Die Absender müssen für diesen Zweck und auch für die etwaige Uebertragung anderer Teile der Briefaufschrift die rechte Hälfte der Aufschriftseite frei lassen. Die auf die linke Hälfte zu bringende Aufschrift muß recht deutlich in großen lateinischen Buchstaben geschrieben sein.

Goslar. Die sogenannte Fastnachtsfeier der Rammelsberger Belegschaft, die von alters her am ersten Montag bei Beginn der Fastenzeit begangen wird, mußte in diesem Jahre infolge der großen Anforderungen, die die Heeresverwaltung an die Bergbetriebe stellt, zum ersten Male auf Sonntag verlegt werden. So versammelten sich gestern die Bergleute in ihrer kleidsamen Tracht auf der Rammelsbergerstraße, um von dort unter den Klängen des Bergmusikkorps zum Festgottesdienst in der Frankenberger Kirche zu marschieren. Die Fastnachtspredigt hielt Superintendent Crome, der in erhebender Weise des Ernstes der Zeit gedachte.

Hannover. Das Kaffeehaus Continental ist wegen Pockengefahr geschlossen worden. Ein in dem großen Kaffeehause Continental bediensteter Kellner erkrankte unter Pockenerscheinungen und wurde ins Krankenhaus geschafft, wo die Aerzte Pocken feststellten. Infolgedessen wurde am Sonnabend nachmittag das Kaffeehaus, in dem täglich tausend Personen verkehren, geschlossen und zwar zunächst auf zehn Tage.

Allerlei Neues.

Vom Arbeiter zum Dr. juris. Vor dem Wiener Bezirksgericht Josefsstadt fand kürzlich eine Verhandlung statt, die durch die Person des Verteidi-

Fortsetzung auf Seite 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419170224-2/fragment/page=0001

Unser U-Boot-Krieg.

Jeder Tag bringt neue Kunde von den Heldentaten unserer unerschrockenen U-Boot-Führer, jeder Tag läßt deutlicher erkennen, welchen schweren Schlag wir unsern Feinden mit der Ankündigung des ungehemmten U-Boot-Krieges versetzt haben. Schon durch die Unterbindung der Truppentransporte und der Zufuhr von Munition, Lebensmitteln und Rohstoffen ist der U-Boot-Krieg imstande, militärisch eine entscheidende Rolle in dem Ringen gegen England zu spielen. Darüber hinaus aber bringt er durch die Vernichtung eines erheblichen Teils der englischen Handelsflotte eine beträchtliche Schädigung des englischen Nationalvermögens, die sich vielleicht weniger jetzt, desto schwerer aber später fühlbar machen wird.

Die Stellung Englands als der Weltfrachtfahrer war eine der Hauptstützen der englischen Finanzkraft; durch sie hat es während des Krieges seine Verbündeten in Gestalt hoher Frachten unbarmherzig geschröpft, und durch sie konnte es hoffen, nach dem Kriege seine Verluste wenigstens zum Teil wieder einzubringen. Diese Aussicht schwindet jedoch mehr und mehr. Der deutsche Wettbewerber ist nicht vernichtet, eine Reihe anderer ist im Erstarken begriffen, die eigene Schiffszahl dagegen schrumpft zusehends zusammen unter der Wirkung der U-Boots-Waffe. Bis Ende 1916 hatte die englische Handelsflotte etwas über 3 Millionen Brutto-Register-Tonnen verloren, während der Zuwachs von Neubauten infolge anderweitiger Inanspruchnahme der Werften verhältnismäßig gering war. Der Wert dieses Verlustes ist nach der gegenwärtigen Lage des Schiffs- und Frachtenmarktes, da selbst ältere Schiffe mit dem Doppelten ihres Neubauwertes bezahlt werden, ungeheuer.

Vor dem Kriege, besonders in den geschäftsstillen Jahren 1910 und 1911, waren Schiffe billig. Große Frachtdampfer wurden damals für 100 bis 110, kleinere für 120 bis 130 Mark für die Tonne Tragfähigkeit hergestellt; 1912 waren die Preise aber schon auf 160 bis 250 Mark gestiegen. Es ist daher eine durchaus mäßige Schätzung, wenn man für die augenblicklichen Verhältnisse und für die ersten Jahre der folgenden Friedenszeit 300 Mark für die Tonne Ladefähigkeit ansetzt. Das würde ungefähr einem Preise von 500 Mark für die Brutto-Register-Tonne (Raum-Tonne) entsprechen. Der bisherige Verlust der englischen Handelsflotte würde demnach einen Geldwert von 1500 Millionen Mark darstellen. Dabei soll gar nicht einmal berücksichtigt werden, daß bei den herrschenden, auf das 8- bis 10fache des Friedensstandes gestiegenen Frachtsätzen Schiffe sich zurzeit in wenigen Reisen bezahlt machen, und daß daher der entgehende Frachtgewinn eine sehr beachtenswerte Summe darstellen würde.

Hierzu kommt aber noch der Wert der Ladungen. Ihn im einzelnen genau anzugeben, ist nicht möglich, aber die Statistiken der englischen Seeversicherung bieten insofern einen Anhalt, als in ihnen der Wert der versicherten Ladungen etwa doppelt so hoch ist als der der Schiffskörper. Hat sich der Wert der letzteren stark erhöht, so gilt das infolge der hohen Frachtsätze für die Ladungen mindestens in demselben Maße. Mag der eine oder der andere Dampfer leer oder mit wenig wertvoller Fracht gefahren sein, so war die von anderen desto kostbarer. Die Ladung eines von unseren U-Booten eingebrachten Munitionsdampfers wird doch allein auf 20 Millionen Mark beziffert. Nehmen wir aber an, daß der Ladungswert im Durchschnitt nicht höher gewesen ist als der der Schiffskörper, so wären mit den Schiffen von drei Millionen Tonnen Ladungen im Werte von ebenfalls 1500 Millionen Mark, im ganzen also 3 Milliarden Mark verlorengegangen. Vernichten unsere U-Boote täglich nur 20 000 Tonnen englischen Schiffsraum, eine Zahl, die man nach den bisherigen Leistungen nicht als zu hoch gegriffen bezeichnen wird, so würde dies einen täglichen Verlust von 20 Millionen Mark für das englische Nationalvermögen bedeuten. Wie lange würde England wohl einen solchen Verlust aushalten, selbst wenn die Ladungen entbehrt und, was selbstverständlich ausgeschlossen ist, die Schiffe sofort ersetzt werden könnten? Würde Sir Edward Grey heute noch sagen, England werde, wenn es an dem Kriege teilnehme, wirtschaftlich nicht mehr leiden, als wenn es ihm fernbleibe?

Nun aber haben wir in den letzten Tagen gehört, daß einige unserer U-Boote beträchtlich höhere Tagesleistungen zu verzeichnen haben. England steht also vor einer schweren Krise. Die Männer, die leichten Herzens das Land in den Krieg stürzten, weil sie die günstige Gelegenheit gekommen glaubten, den deutschen Mitbewerber auf dem Weltmarkt zu erwürgen, erleben eine schwere Enttäuschung; denn dieser Kampf, durch Englands Machthunger und durch seine Grausamkeit zum Ringen um Freiheit und Dasein vieler Völker geworden, bedeutet für England eine Wende, wie er für Europa die Einleitung eines neuen Zeitalters und für die Welt der Beginn neuer Völkergruppierungen und Beziehungen geworden ist.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der U-Boot- und Minen-Krieg.

Kapitän Jacobsen von dem versenkten norwegischen Viermastschooner erzählte in Kopenhagen, das Schiff sei auf der Reise von Südgeorgien nach Queenstown mit 14 000 Tonnen Walfischtran am 4. Februar 80 Seemeilen von der irländischen Küste versenkt worden. Der Kapitän mit Frau und Tochter wurde an Bord des Unterseebootes genommen. Der Aufenthalt dauerte dort 8 Tage. Am zweiten Tage ihres Aufenthaltes wurde in der Nähe des Kanals ein großer englischer Dampfer versenkt, der von Amerika mit Munition nach Frankreich unterwegs war. Die Explosion war so gewaltig, daß das Meer in weitem Umkreise in Aufruhr geriet und das Unterseeboot beschädigt wurde. Das versenkte Schiff hatte einen Wert von 1½ Millionen und die Ladung von 2 Millionen Kronen.

*

Ausländische Stimmen.

Die erfolgreiche Durchführung des U-Boot-Krieges fängt an, auch in Kreisen, die ihr ursprünglich einigermaßen zweifelnd gegenüberstanden, in ihrer wirklichen Bedeutung gewürdigt zu werden. So steht z. B. die gesamte holländische Presse sichtlich unter dem Eindruck des bisher bereits Erreichten. Selbst deutschfeindliche Politiker erkennen an, daß der U-Boot-Krieg keine Verzweiflungstat ist, daß eine große Anzahl von Schiffen der Verbündeten versenkt worden ist, daß die neutrale Schiffahrt nahezu stillliegt. — Ähnliche Stimmen werden auch im übrigen neutralen Ausland laut.

*

Der Vorstoß der Kronprinzen-Armee.

Der erfolgreiche Vorstoß der Kronprinzenarmee hat, nach Berichten, die über Bern kommen, in Frankreich eine nicht zu verbergende Unruhe hervorgerufen, wenngleich die amtliche Berichterstattung ihn als harmlos hinzustellen sucht. Am bedeutsamsten kommt die Sorge um das Ungewisse an der deutschen Westfront in den Urteilen der Militärkritiker zum Ausdruck, und zwar bemüht sich die Mehrzahl, ihre Leser damit zu beruhigen, daß sie dem deutschen Vorstoß nur örtliche Bedeutung zuschreiben. Dagegen beurteilen andere Sachverständige die Unternehmung durchaus ernst und mahnen jedenfalls zur Animerksamkeit und Vorsicht. Möglichste Steigerung der Materialerzeugung wäre am Platze, um sich vom Feinde nicht das Gesetz des Handelns vorschreiben zu lassen, sondern ihm zuvorzukommen. Am sorgenvollsten blickt Hervé in seiner „Victoire" in die Zukunft, der entschieden eine Offensive verlangt, die nicht teurer zu stehen komme als die Defensive.

*

England braucht Männer.

Die „Times" schreibt, daß es vielleicht nötig sein wird, das militärische Alter bis auf 55 Jahre zu erhöhen, wenn die Aushebung der Befreiung der Männer unter 30 Jahren kein genügendes Ergebnis haben sollte. „Daily Expreß" erfährt, daß beabsichtigt ist, die Männer in der englischen Armee in England und Frankreich, die jetzt bei der Verwaltung oder als Köche, Aufseher und Kraftwagenführer beschäftigt sind, durch Frauen zu ersetzen, um viele Männer für die Front frei zu bekommen.

Landesverrat.

Ein Mahnwort in ernster Zeit.

Es ist ein böser Irrtum, zu glauben, daß sein Land nur verrät, wer zum Feinde läuft und ihm für einen Judaslohn Mitteilungen macht über Neuformationen, Truppentransporte, Munitionslieferungen oder andere Dinge, die im Interesse der Kriegführung unbedingt geheim bleiben müssen. Ohne bösen Willen, ohne Niedertracht der Gesinnung schädigen leicht die Gedankenlosen ihr Vaterland auf ganz dieselbe Weise. Denn der Feind sitzt nicht nur jenseits unserer Front, getrennt von uns durch Gräben und Drahtverhaue! Der Feind hat nicht nur im neutralen Ausland seine bezahlten Spione, die in Hotels und Cafés, in Vergnügungsparks und in den Familien herumschnüffeln nach dienlichen Nachrichten. Es gibt — das ist erwiesen — in unserem eigenen Lande noch der feindlichen Agenten genug, die unter harmloser Maske sich den Schwatzenden als Lauscher zugesellen und alles, was über militärische Dinge gesprochen wird, auf geheimen Wegen den feindlichen Heeresleitungen zugänglich machen. Drum: was schon im Frieden ein weises deutsches Sprichwort ist: „Unter Schwätzern ist der Schweiger der Klügste!", das hat im Kriege seine doppelte Geltung.

Der würdige alte Herr, der in der Bahn oder im Gasthof neben dir so eifrig seine Zeitung liest, hört vielleicht jetzt genau zu, was du zu deinem Freunde „aus guten Quellen" zu erzählen weißt. Der junge Mann mit einem unkontrollierbaren bunten Bändchen im Knopfloch, der beim selben Händler, wie du, morgens seine Zigarren kauft, hat vielleicht ein weit größeres Interesse, wie seine gleichgültige Miene verrät, an allem, was du zu nebenher über U-Boote und Truppenverschiebungen verlauten läßt. Der elegante Kavalier im Gehpelz, der sich im Sessel neben dir beim Barbier die Schnurrbartspitzen brennen läßt und so ganz nur auf seine Verschönerung bedacht scheint, macht sich vielleicht fünf Minuten später im Café Notizen über das, was du von dem Vetter an der Front gehört hast und nun törichterweise deinem Barbier erzählst.

Vollends das berühmte Siegel der Verschwiegenheit ist eine Narrenfalle. Es gibt nichts Gebrocheneres als dieses Siegel. Was der Schwätzer „siegelnd" erzählt, das tratscht „siegelnd" der Wichtigtuer weiter. Und durch eine Kette von Schwätzern und Wichtigtuern, die alle das lächerliche Siegel der Verschwiegenheit bei sich haben, erfährt schließlich der Spion doch, was er braucht und wissen will. Jeder Deutsche hat eine „Beziehung"; jeder kann irgend etwas von einem Verwandten im Felde oder bei Verwaltungsstellen erfahren, was der Feind gern wüßte und ausnützte. Und deshalb hat jeder Deutsche, hoch und niedrig, Mann und Frau, die ernsteste Pflicht und Schuldigkeit, den Mund zu halten. „Verschwiegener Mund — ein güldener Mund," sagten unsere Großväter. Recht halten sie: ein verschwiegener Mund kann seinem Lande heute viel Leid und Blut und Geld ersparen. Den Schwätzern und Wichtigtuern aber muß das Handwerk gelegt werden in einer Zeit, da unsere Feldgrauen handeln und alle hinter der Front in Erfüllung ernster vaterländischer Pflicht zu schweigen haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* In den letzten Tagen fanden Konferenzen der Staatssekretäre Dr. Helfferich und Graf Roedern mit Parlamentariern statt, die sich im wesentlichen mit der voraussichtlichen Geschäftslage des Reichstags befaßten. Erörterungen größerer außerpolitischer Fragen dürften, wie verlautet, im Reichstag zunächst nicht zu erwarten sein, sondern, falls sich ihre Beratung als notwendig erweisen sollte, zunächst in den Budgetkommissionen behandelt werden.

* Dem Reichstag sind zugegangen der Nachtragsetat, der 15 Milliarden „aus Anlaß des Krieges" anfordert, der Gesetzentwurf, der 100 Millionen als weitere Kriegsabgabe von dem Gewinn der Reichsbank bereitgestellt, der Entwurf über die Erhebung eines Zuschlags zur Kriegssteuer und der Gesetzentwurf über die Sicherung der Kriegssteuer.

Österreich-Ungarn.

* Aus der amerikanischen Note an die österreichisch-ungarische Regierung, die um Aufklärung über die Haltung des Wiener Kabinetts in der Frage des uneingeschränkten U-Boot-Krieges ersucht, erhellt zunächst die auffallend verschiedene Haltung, die Wilson Deutschland und Österreich-Ungarn gegenüber eingenommen hat. Die Verkündung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges wurde gleichzeitig von den beiden Mittelmächten erlassen. Während Wilson die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abbricht, fragt er in Wien an, ob man dort den Standpunkt geändert habe. Es kann wohl kein Zweifel darüber herrschen, wie die Antwortnote der österreichisch-ungarischen Regierung ausfallen wird, die sich bei Erklärung des unbeschränkten U-Boot-Krieges mit Deutschland solidarisch erklärt hat.

Frankreich.

* Der frühere amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, ist vom Präsidenten Poincaré empfangen worden. Er reiste dann nach Spanien ab.

Italien.

* Das römische Militärantsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Kriegsministers, nach dem im März und April abwechslungsweise 80000 Mann Truppen der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Truppen unterstehen während dieser Zeit dem Militärgesetz.

Portugal.

* Ganz überraschend ist es zu einer Kabinettskrise gekommen. Schon vor längerer Zeit waren aus Portugal Nachrichten zu uns gedrungen, aus denen man schließen konnte, daß der Anschluß Portugals an den Vierverband dem Lande keinen Segen gebracht hat. Vielfach wurde über revolutionäre Bewegungen und Meutereien von Truppen, die nach Frankreich abmarschieren sollten, berichtet. Auch die Not im Lande war zusehends gestiegen und dürfte in letzter Zeit nicht geringer geworden sein. Interessant ist, daß der Sturz der Regierung einen Tag nach der zu Ehren Frankreichs und Englands veranstalteten Kammersitzung erfolgte, in der die Opferbereitschaft Portugals für den Vierverband in großen Worten gefeiert wurde.

Rußland.

* In Petersburg hat ein wichtiger Ministerrat unter Teilnahme aller Minister und des neuen Londoner Botschafters Sakonow stattgefunden. Den Vorsitz führte der Zar selbst. U. a. wurde das Verhältnis zwischen Regierung und Duma in ausführlicher Weise besprochen.

* Die viermonatige Zeichnungsfrist für die Kriegsanleihe von 3 Milliarden hat jetzt mit einem Mißerfolge abgeschlossen; nach dem „Djen" blieben größer Teile ungedeckt, außerdem hat das Bankyndikat erhebliche Schwierigkeiten, die übernommenen Anteile in der Öffentlichkeit abzusetzen.

Griechenland.

* Die Gesandten der „Schutzmächte" England, Frankreich und Rußland haben an Griechenland eine Note gerichtet, die auf die feindselige Haltung der griechischen Presse hinweist und erklärt, daß die Blockade fortgesetzt werden müsse, bis die griechische Regierung Garantien für die Sicherheit des Landes geschaffen habe. Man sieht, der Vierverband übt seinen Schutz in der ihm eigenen Art aus.

Drohnen.

2) Roman von M. Berger.

(Fortsetzung.)

„Wieder eine," meinte Hedwig Lang und richtete sich aus ihrer bequemen Lage auf, „die ihrem Leben durch einen wunderbar tragisch geschilderten Sprung in die grollende, tobende See bei Donner und Blitz ein Ende macht. „Höre nur!" — Sie ergriff das Buch, um es dann unmutig wieder fortzulegen. — „Selbstmord aus Liebe, wie lächerlich sentimental!"

„Der Selbstmord, Hedwig, ist ein Übel, vor dem ich schaudere; ich weiß wirklich nicht, ob ich den Selbstmord bemitleiden oder verdammen soll."

Spöttisch zuckte es um die Mundwinkel der jungen Dame, als sie bestimmt entgegnete: „Ich verachte ihn. Seine Tat zeugt wohl von Mut, aber sie beweist den kleinen Geist, zumal der Selbstmord aus verschmähter Liebe. Ich verachte das Motiv noch mehr, als ich die Tat verdamme!"

„Und ist die Tat nicht durch das Motiv begründet!"

„Mein Gott, der eine erschießt sich, weil er den Staatsanwalt fürchtet, der andere, weil sein Ideal furchtbar prosaisch ist, der dritte aus Furcht vor der Schande!"

„Furcht vor den Menschen, das ist das Motiv jeder Verzweiflungstat," entgegnete die Kommerzienrätin ernst. „Und deshalb schaudere ich vor ihr!"

„Furcht vor den Menschen?" wiederholte Hedwig und richtete ihre großen Augen forschend auf die Mutter. „Auch wenn die Wirkung ihre Ursache in der Liebe findet, die doch nur zwei Menschen angeht!"

„Auch in der Liebe ist die Furcht vor den Menschen enthalten!"

„Verstehe ich nicht, Mama," meinte achselzuckend Hedwig. „Wenn sie, wie in diesem Roman, in den See springt, weil er sich mit einer anderen verlobt hat, ist dann noch Furcht vor den Menschen die Grundursache der Tat?"

„Gewiß, meine Tochter, auch dann?" sagte die Kommerzienrätin. „Die unglückliche Liebe dieser Romanheldin beweist, daß sie mit Leidenschaft geliebt und sich den Besitz des Geliebten heiß erträumt hat. Sie wird enttäuscht, aus allen ihren Himmeln gerissen; Furcht vor weiteren Enttäuschungen treibt sie zum Selbstmord. Die Menschen sind anders im Leben wie im Roman."

„Wäre im letzten Augenblick jemand zu dieser Unglücklichen gekommen und hätte ihr bewiesen, daß vierundzwanzig Stunden später ihre Liebe durch wahre Gegenliebe belohnt würde, dann wäre wahrscheinlich der See um ein Opfer ärmer. Wer sich durch eine Enttäuschung niederschmettern läßt, beweist, daß er die zweite fürchtet. Und wer die Enttäuschung fürchtet, fürchtet auch ihre Urheber, die Menschen!"

„Du verneinst hier also die Liebe," wandte Hedwig in der Absicht ein, die Kommerzienrätin zu widerlegen; ein leichtes triumphierendes Lächeln ließ diese Absicht merken.

„Pardon, meine Tochter, dazu bin ich zu sehr Frau!" war die mit seinem Lächeln gegebene diplomatische Antwort der Kommerzienrätin.

Hedwig Lang wich keinen Schritt zurück.

„Kann man wahnsinnig lieben?" fragte sie in demselben Ton und mit demselben Lächeln.

„Gewiß!" antwortete die Mutter.

„Man kann sich auch, wie diese" — dabei hob sie das Buch hoch — „in den See stürzen?"

„Man tut es sogar!"

„Dann kann es nicht Furcht vor den Menschen, sondern es muß Liebe sein, die allein zur Verzweiflung in diesem Falle treibt; es kommt dabei sehr auf die Qualitäten an!"

„Gewiß, aber," widersprach die Kommerzienrätin, „die unglückliche Liebe ist keine Liebe. Wahre Liebe ergänzt sich zu wahrer Größe. Was einseitig ist, ist nicht vollkommen. Das Halbe aber ist krankhaft und verdient nicht den Namen des Ganzen."

„Nun, was denkst du, was die Heldin dieses Romans sei?"

„Warum?" fragte die Kommerzienrätin.

„Mit der Stellung der Menschen ändern sich ihre Leidenschaften."

„Wer kann es sein; eine Näherin oder eine Gouvernante."

„Keins von beiden, sondern eine veritable Gräfin von Könnern! Bricht deine Philosophie nicht zusammen wie ein Kartenhaus?"

„Du wirst mich verstehen lernen, wenn du älter geworden bist!"

„Du behandelst mich auch immer wie ein Kind," schmollte Hedwig.

„Ich behandle dich, wie eine Mutter ihr Kind behandeln muß. Du bist geistreich, dein fast männlicher Geist entzückt mich, doch ist er schwer zu lenken, und du bist noch viel zu jung, um selbständig zu urteilen."

„Und wenn ich's wäre!"

„Erst in der Ehe bildet sich der Charakter des Weibes."

Hedwig zuckte spöttisch mit den Achseln.

„Durch den Mann etwa? Ich würde mich nie leiten lassen."

„Das ist Geschmackssache," entgegnete die Kommerzienrätin. „Geistreiche Frauen bewundert der geistreiche Mann, aber er liebt sie selten dauernd, denn allzu leicht gerät er mit ihnen auf den Kriegsfuß."

„Mama," rief jetzt Hedwig und sprang lachend auf. „Du meinst doch nicht etwa meinen berühmten Verehrer, den Herrn Dr. Friedrich Faller?"

„Gerade den Herrn Doktor meine ich," bestätigte die Kommerzienrätin.

„Gott, Mama," lachte belustigt die junge Dame, „der ist so klein, wenn ich will. Wenn wir wollen, ist vor uns der geistreichste Mann der kleinste."

„Sage das nicht, Hedwig, ich kenne die Menschen, ihren wirklichen und ihren eingebildeten Wert. Den eingebildeten können wir herabdrücken, den wirklichen niemals."

„Der Herr Doktor ist dein Liebling!"

„Wie man es nimmt!" entgegnete die Kommerzienrätin. „Doch lassen wir das!"

Hedwig hatte das von der Kommerzienrätin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419170224-2/fragment/page=0002

Am Ausguck.

Studentinnen der assyrischen Kultur.

Die Pariser Presse machte in der letzten Woche die erstaunliche Entdeckung, daß die eleganten, anjonsten der strengrn Wissenschaft nicht allzu holden Pariserinnen plötzlich ein mehr als auffallendes Interesse für das Studium assyrischer Kultur an den Tag legten. Der Professor für Assyriologie am College de France, Toubénin, bemerkte, daß sein sonst wenig besuchter Hörsaal die Fülle der Lerneifrigen kaum zu fassen vermochte, und zwar befanden sich neben den Studenten in dem Saal zahlreiche augenscheinlich sehr vornehme Damen. Noch räselhafter wurde dieser Eifer dem Professor, als er unter den Anwesenden auch Kinder erblickte. Schließlich faßte er sich jedoch und hielt seinen Vortrag. Bei den Schlußworten vernahm er Seufzer, die dem Schmerz darüber Ausdruck gaben, daß die Vorlesung schon ihr Ende erreicht hatte. Nunmehr wurde aber auch dem verblüfften Gelehrten Gelegenheit geboten, die Lösung des Räsels zu erfahren. Beim Fortgehen hörte er nämlich, wie eine Dame zu ihrer Freundin sagte: „Ich komme morgen um 2 Uhr wieder her, wenn ich mir bis dahin keine Kohlen verschaffen kann."

*

Unerwartete Wirkung eines „Opfertages".

Wie in allen kriegführenden Ländern, werden auch in Frankreich Opfertage zugunsten verschiedener wohltätiger Unternehmungen abgehalten. Aber auch solche Veranstaltungen können bei mangelnder Organisation mehr Schaden als Nutzen stiften, wie aus dem letzten Pariser Opfertag für die Tuberkulosen hervorging, der ein ebenso unerwartetes wie unliebsames Ergebnis zeitigte. Dieser Tag wurde nämlich gerade in der grimmigsten Kälteperiode abgehalten, und ein Arzt klagt im „L'Oeuvre" darüber, daß dies eine schwere Schädigung der mit den Sammelbüchlen betrauten Jugend verursacht habe: „Gleich nach dem berühmten Opfertage konnte ich in meiner Praxis die Ergebnisse dieser Veranstaltung bemerken. Als zusammenfassendes Urteil kann man daraufhin nur sagen, daß der Pariser Polizeipräfekt nicht belobt werden sollte, wie es leider in Wirklichkeit geschah, sondern daß man ihm eher eine ordentliche Tracht Prügel verabreichen müßte. Denn derselbe Polizeipräfekt, der den Kindern in diesem Winter aus ganz unbegreiflichen Gründen das Eislaufen untersagt, hat mit diesem Tage eine erstaunliche Verbreitung der Bronchitis organisiert. Im Durchschnitt hat jedes Kind, das 10 Frank einsammelte, sich eine Krankheit geholt, die monatelang dauern und einen erheblich größeren Betrag verschlingen wird. Wenn die Regierung weiterhin nur nach papiernen Regeln arbeitet, ohne sich um das Wetter zu kümmern, wird sie nach jedem Opfertag einen zweiten Opfertag für die Opfer des ersten Opfertages einführen müssen. Spinnt man diese traurige Möglichkeit weiter aus, so wird es mit der Zeit überhaupt keine gesunden Leute mehr in Frankreich geben."

*

Englands neue Zuckerpflanze.

Daß die englische Beschränkungstaktik auch für England selbst nicht ohne Folgen bleibt, beweist am deutlichsten der Umstand, daß man auch jenseits des Kanals auf der Suche nach neuen Ersatzmitteln für mangelnde Rohstoffe begriffen ist. Die starke Preissteigerung des Zuckers hat besonders auf diesem Gebiete zu zahlreichen Versuchen Anlaß gegeben, und der ‚Ceylon Observer' behauptet, daß man auch tatsächlich eine neue Pflanze gefunden habe, an deren Eignung für die Zuckergewinnung man große Hoffnungen knüpft. Besonders Leichtgläubige erklären sogar, daß diese neue Zuckerpflanze ijäterhin die Zuckerversorgung Englands zu einem sehr beträchtlichen Teile werde übernehmen können. Die in Frage stehende Pflanze ist die sog. Palmyrapalme, im nördlichen Gebiet von Ceylon heimisch. Nachdem die ersten Versuche zur Gewinnung von Zucker aus dieser Palmenart abgeschlossen waren, wurden Proben des aus dem Palmenmark gewonnenen Zuckers zur weiteren Prüfung nach London gesandt. Diese Proben fanden seitens der englischen Fachleute eine günstige Beurteilung, und hierauf begab sich ein Vorstandsmitglied der Zuckerraffinerien auf Ceylon, G. L. Cox, nach England, um dort ein Kontortium mit genügendem Kapital für den rationellen Anbau von Palmyrapalmen auf Ceylon zu bilden. Die Begeisterung, mit der dieser Plan aufgenommen wird, erklärt sich in der Hauptsache aus der ziemlich argen Bedrängnis des englischen Zuckermarktes. Trotzdem die ganze Frage bereits gut 1½ Jahre alt ist, konnte aber bisher nichts Näheres darüber veröffentlicht werden, ob dieser neue Palmenzucker auch nur annähernd denselben Wert hat wie der Rohrzucker und inwieweit die Palmyrapalmen in dieser Hinsicht ergiebig sind. Der Rübenzucker aber wird auf verhältnismäßig einfachste Weise

Von Nah und fern.

Hamburger Vergnügungsstätten ohne Heizung. In Hamburg erschien eine Verfügung des kommandierenden Generals, durch die die kürzlich verfügte Schließung der Kaffeehäuser, Konzertlokale, Varietés und anderen Vergnügungsstätten wieder aufgehoben wird. Alle diese Vergnügungsstätten dürfen ihren Betrieb wieder eröffnen, müssen jedoch die Heizung unterlassen und die Beleuchtung auf das mindeste Maß beschränken. In der Verfügung wird gesagt, daß das mildere Wetter auch die Milderung des Kohlenmangels herbeigeführt habe.

Beschlagnahme einer reichen Diebesbeute. Eine reiche Diebesbeute aus Hannover wurde von der Kriminalpolizei in Berlin entdeckt und beschlagnahmt. In dem Warenhaus mit der bisher markenfreien Wurst und Fettwaren regeln.

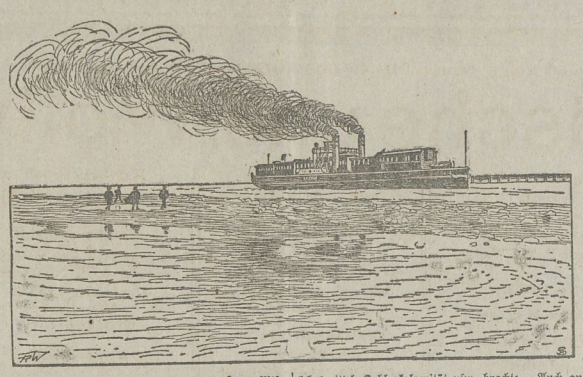
Neue Schiebungen in Bayern. In der Westpfalz sind große Mehlschiebungen aufgedeckt worden. Zahlreiche Selbstversorger haben dort mehr Getreide vermahlen lassen, als ihnen nach den Mahlscheinen zukam. Viele ließen sogar ohne Mahlscheine mahlen, um so ein Mehrfaches der ihnen zustehenden Menge zu erhalten. Die Schuldigen werden bestraft, die Mühlen sind geschlossen worden.

Die Kohlennot in Wien. Bürgermeister Weißkirchner hat sich neuerdings an den österreichischen Ministerpräsidenten mit dem Ersuchen um schleunige Hilfe bei der Kohlenversorgung der Stadt gewendet. Infolge der andauernden Kohlennot beschloß der Stadtrat, in etwa 1400 Straßen Wiens nur noch diejenigen Flammen anzünden zu lassen, die bisher die ganze Nacht hindurch brannten.

Kohlenkrawalle in Paris. Am 19. d. Mts. durchzog ein Haufe von hundert bis hundertfünfzig Personen, darunter viele Schüler, die Straßen von Paris, „Kohlen!" schreiend. Die Menge wurde auf den Boulevards zerstreut. In einer Außenstraße stürmte eine Menge von drei- bis vierhundert Personen einen Kohlenplatz und raubte sieben- bis achttausend Kilogramm Brennstoff. — An demselben Tage waren in ganz Paris keine Teigwaren zu haben. Infolge der Festsetzung von Höchstpreisen für Butter und Käse sind die eingetroffenen Mengen von Butter und Käse bedeutend zurückgegangen und decken den Bedarf nicht mehr. Bisher kamen aus einem Departement täglich 2000 Kilogramm Butter nach Paris, jetzt dagegen nur 200.

Eine Million Pfund in die Luft geflogen. Nach einer Amsterdamer Blättermeldung beträgt der Schaden, der durch die Explosion der Munitionsfabrik in London am 19. Januar angerichtet wurde, eine Million Pfund (20 Millionen Mark).

Trajektverkehr Stralsund—Rügen im vereisten Sund.



Man sieht dem Winter immer mit einem Mißtrauen entgegen, denn er bringt uns immer, so schön er in seiner Art ist, eine Reihe Beschwerden mit. In diesem Jahre ist Deutschland von einem besonders harten und langen Winter heimgesucht worden und es haben sich durch die Kriegsverhältnisse bedingt wirkliche Unzuträglichkeiten ergeben. Man wird wohl noch lange vom Kriegswinter 1917 reden, der uns bei 33 Grad Kälte ungeheizte Verkehrsmittel, Kohlenkalamität usw. brachte. Auch an der Küste hatte die Kälte mit unverminderter Heftigkeit eingesetzt, so daß in den Küstenstädten sogar Fahrzeuge eingefroren waren und der Verkehr mittels Frachtschiffen aufrechterhalten werden mußte. Unser Bild zeigt den Trajektverkehr Stralsund—Rügen, der sich trotz des vereisten Sundes hat aufrechterhalten lassen.

Volkswirtschaftliches.

Die Bewirtschaftung des Terpentinöls. Zur Regelung des Bedarfs an Terpentinöl ist durch eine neue Bundesratsverordnung die einheitliche Bewirtschaftung sowohl der inländischen als auch der aus dem Auslande eingeführten Bestände angeordnet worden. Die Einbeziehung des Kienöls in die Bewirtschaftung erschien angezeigt, da dieses hauptsächlich als Ersatz von Terpentinöl in Frage kommt. Die Bewirtschaftung ist dem Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette in Berlin übertragen worden. Im übrigen schließt sich die neue Bundesratsverordnung im wesentlichen der Verordnung über den Verkehr mit Harz vom 7. September 1916 an.

Erhöhung der Abgaben für Tabak-Ersatzstoffe. Nach § 37 des Tabaksteuergesetzes vom 15. Juli 1909 ist die Verwendung von Tabakersatzstoffen bei der Herstellung von Tabakerzeugnissen verboten. Ausnahmen hierdon kann der Bundesrat gestatten und dabei über die zu entrichtenden Abgaben Bestimmung treffen. Wie dem Reichstag nunmehr mitgeteilt wird, hat der Bundesrat die bei der Verwendung von Ersatzstoffen zu entrichtende Abgabe von 85 Mark auf 120 Mark für den Doppelzentner ihres Gewichts in verarbeitungsreifem Zustand erhöht. Sie treten außer Kraft, wenn der Reichstag es verlangt.

so billig und in so großen Mengen gewonnen, daß höchstwahrscheinlich nach Aufhebung der Kriegssperren das vorläufig noch phantastische englische Palmenzuckerunternehmen seiner Konkurrenz nicht wird standhalten können.

von Herzberg in Hannover wurden kürzlich von Einbrechern für 10 000 Mark goldene und silberne Wert- und Schmuckachen gestohlen. Die Vermutung, daß Berliner Verbrecher ihre Hand im Spiel gehabt hätten, bestätigte sich nicht. Dagegen ermittelte die Berliner Kriminalpolizei, daß ein Uhrmacher K., der in Hannover eine Ausbesserungswerkstatt betreibt, den größten Teil des gestohlenen Gutes an einem Uhrenhändler in Berlin verkauft hat. Dort wurden für 6000 bis 8000 Mark goldene und silberne Uhren, Ketten, Ringe usw. beschlagnahmt. Die Sachen wurden dem Eigentümer in Hannover wieder zugestellt.

Schul-Freiplätze für Kinder Gefallener. In der letzten Sitzung des Bürgervorsteherkollegiums der Gemeinde Stadthagen gelangte ein Antrag zur einstimmigen Annahme, wonach den bedürftigen Söhnen unbemittelter, für das Vaterland gefallener Bürger Stadthagens der freie Besuch des städtischen Progymnasiums gewährt werden soll.

Schlagwetterexplosion. Auf der Zeche „Kaiserstuhl II" bei Dortmund ereignete sich eine Schlagwetterexplosion, wobei drei Bergleute getötet und sieben verletzt wurden.

Wurstkarte in Lippe. Das lippische Landesfleischamt erläßt in der ‚Lippischen Landeszeitung' eine Bekanntgabe über die Einführung der Wurstkarte für das Fürstentum Lippe. Die Wurstkarten werden nur an Inhaber von Fleischkarten abgegeben und sollen den Verkehr

Gerichtshalle.

Berlin. Umfangreiche Spritdiebstähle bei der Firma Müller in der Buckower Straße, die um mindestens 20 000 Mark geschädigt worden ist, beschäftigten die Strafkammer. Angeklagt waren der Heizer Johann Kaergel und seine Ehefrau Marie, der Fahrstuhlführer Adolf Stark und der Schankwirt Heinrich Huber. Der letztere war der Hehlerei beschuldigt. Kaergel war in der Müllerschen Spritfabrik als Heizer angestellt und benutzte diese Stellung, um in der Nachtschicht in den Keller einzusteigen und dort erhebliche Mengen Sprit und sonstige Spirituosen zu stehlen. Der gestohlene Sprit wurde immer von seiner Frau in blauen Kannen oder Korbflaschen ganz unauffällig abgeholt und meistens an den Schankwirt Huber verkauft. Das Gericht verurteilte Kaergel zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, die Frau zu neun Monaten Gefängnis, den Angeklagten Stark zu 8 Monaten Gefängnis und Huber zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Köln. Vom außerordentlichen Kriegsgericht wurden der 30 Jahre alte Kellner Franz Hahn aus Essen und der 26 jährige Kontrolleur Peter Käfer aus Lang bei Krefeld zum Tode verurteilt. Beide haben am 19. Dezember 1916 den Agenten Haberkamp aus Essen und dessen zwölfjährigen Sohn ermordet und beraubt.

Gesundheitspflege.

Mama, ich habe Kopfweh! hört man so oft Schulkinder, namentlich bleichsüchtige, in der Entwicklung begriffene Mädchen klagen. Diese Kopfschmerzen sind zum größten Teil aus Blutmangel, Schwäche, Ermüdung und Erschöpfung zurückzuführen und auf natürliche Weise durch eine energische Kräftigung des ganzen Organismus der kleinen Patienten zu beseitigen. Neben Abhärtung, reichlicher Bewegung in frischer Luft, ist als eigentliches Kräftigungsmittel für schwächliche Kinder in erster Reihe die Somatose zu empfehlen. Als leichtverdauliches, hochkonzentriertes Eiweißpräparat führt sie selbst in kleinen Gaben dem Organismus die zum Körperaufbau nötigen Nährstoffe zu, regt den Appetit und die Verdauung an und bewirkt schon nach kurzem Gebrauch oft staunenswerte Gewichtszunahme. Da Somatose frei von Geruch und Geschmack und völlig löslich ist, läßt sie sich, selbst ohne Wissen der Patienten, dem Kaffee, der Milch oder Suppe beimengen. Somatose hat sich in unzähligen Fällen so vorzüglich bewährt, daß sie bei schwächlichen und blutarmen Kindern regelmäßig Verwendung finden sollte.

weggelegte Zeitungsblatt ergriffen und las darin; plötzlich rief sie erregt aus:

„Mama, Emma Mertens, des Werkführer Mertens Tochter, der früher in unserer Fabrik beschäftigt war, jetzt aber bei Herrn Doktor Faller arbeitet, hat sich ins Wasser gestürzt!"

Die Kommerzienrätin horchte auf. „Das Motiv der Tat?" fragte sie.

„Furcht vor der Schande!" erwiderte Hedwig.

„Die Folge der verkehrten Erziehung. Mertens hat aus seiner Tochter eine Weltdame erzogen, das ist immer ein Fehler. Standesunterschiede müssen sein, und wer die Schranke überspringt, geht zugrunde oder wird zugrunde gegangen."

Hedwig erwiderte nichts auf diese Worte ihrer Mutter; das Schicksal des ihr bekannten Mädchens ging ihr nahe. . . . .

„Daß Otto nicht heraufkommt," sagte jetzt Frau Lang unmutig. „Ach so, ich vergaß, er muß jetzt arbeiten; wenn es nur seiner Gesundheit nicht schadet, denn er ist an Arbeit nicht gewöhnt!"

„Das bißchen Arbeit," meinte Hedwig und blickte dabei ihre Mutter vorwurfsvoll an. „Andere Leute müssen auch arbeiten! Was Otto im Kontor arbeitet, wird so schlimm nicht sein, er hat es zu toll getrieben, und Strafe muß sein!"

„Jugend muß austoben," entgegnete Frau Lang verweisend, denn sie ärgerte der stete Widerspruch, den ihr die Tochter entgegensetzte, sobald sie ihren Sohn verteidigte, dessen Passionen und Verkehr im Unionklub sie in jeder Weise unterstützte. „Mein Sohn wird sich ohne Nachteil für seine Gesundheit niemals an ständige Arbeit gewöhnen können."

„Der arme Junge," spöttelte Hedwig. „Morgens arbeitet er zwei Stunden, nachmittags nicht mehr; das sind vier Stunden, von denen schwänzt er, unter uns gesagt, wenn Papa fort ist, noch drei und dreiviertel. Da ist der Doktor doch ein anderer Mann."

„Nun ja, Hedwig, der Doktor ist ein Mann der Wissenschaft und an das Arbeiten gewöhnt."

„Otto natürlich nicht. Ihm ist es lieber, den Kavalier mit Paul zu spielen, einerlei, ob die verständigen Leute die Achseln zucken und ihn eine Drohne nennen. Ein Segen ist's für ihn, daß ihn Papa beschäftigt."

„Wenn doch Otto hörte, er würde das dir niemals vergessen. Er kann dich so wie so nicht recht leiden."

„Das ist mir gleichgültig, aber ich halte es für meine Pflicht, ihn an seine Stellung als Sohn dieses Hauses zu erinnern. Der Bruder hat Pflichten gegen seine Schwester, er muß seinen Verkehr danach einrichten," entgegnete Hedwig erregt. „Er muß arbeiten!"

„Mein Gott, ja! Er ist erst 22 Jahre alt; ein junger Mann aus privilegiertem Stande hat in diesem Alter Freiheiten, die ihm die Gesellschaft stillschweigend eingeräumt hat," verteidigte die Kommerzienrätin ihren Sohn.

„Mama, das ist ein Vorurteil!"

„Willst du den Kampf gegen diese Vorurteile aufnehmen? Eine Arbeit, für die ich mich, aufrichtig gestanden, zu schwach fühle! Dem Kavallerie-Offizier erlaubt die Gesellschaft, was sie von einem jungen Elementarlehrer nicht dulden würde. Dagegen läßt sich einmal nicht ankämpfen!"

Hedwig erwiderte nichts, sie kannte die Schwäche ihrer Mutter zu genau, um den Versuch zu wagen, die sonst sehr vernünftige Dame davon zu überzeugen, daß Arbeit niemand schände. Sie setzte sich schweigend ans Klavier und spielte ihre Lieblingsstücke, die spanische Serenade und „Die Taube". Die Kommerzienrätin lauschte dem meisterlichen Spiel ihrer Tochter und vergaß dabei ganz, die Schmerzen ihres so angestrengt arbeitenden Sohnes mitzuzählen.

3.

Der Kommerzienrat Ferdinand Lang war ein von Vorurteilen des Patriziertums vollgepfropfter Eisenkopf, der gewohnt war, gegen jedermann seinen Willen durchzusetzen; er stand in großem Ansehen und war fast in allen Ehrenstellen, die seine Mitbürger zu verleihen in der Lage waren, aber nur wenige liebten ihn. Das galt ihm gleich; stolz, ehrgeizig wie er war, wagte es niemand, ihm nachzuweisen, daß er irgend jemand einmal unrecht in seinem Leben getan habe. Er duldete keine Überhebung, und so hielt er eiserne Zucht unter seinen Arbeitern. Auch in seiner Familie herrschte uneingeschränkt sein Wille; niemand wagte es, seinen Anordnungen entgegen zu handeln. Nur sein einziger Sohn Otto schlug etwas aus dieser Art; er war ein Lebemann, liebte das Spiel und die Rennen, machte Schulden, trotz seines reichlich bemessenen Taschengeldes und lebte in den Tag hinein, bis der Kommerzienrat seinem Verschwenderleben dadurch ein Ziel setzte, daß er ihm die Wahl zwischen Arbeit oder Enterbung ließ. Herr Otto zog da die Arbeit vor; ein Ereignis für seine Freunde, die ihm den Ruhmeskranz des Spießbürgertums prophezeiten. Die Kommerzienrätin bedauerte ihren Sohn, die Welt aber, die den jungen Kavalier kannte, lachte, und die Arbeiter in der Fabrik rechneten genau den Wert der Arbeit des jungen Herrn aus; viel kam selbstverständlich bei dieser Berechnung nicht heraus.

Im Hause des Kommerzienrats verkehrte seit einem Jahre Fabrikdirektor Doktor Friedrich Faller regelmäßig. Faller war ein Mann von Qualitäten, der in der Arbeiterwelt auf Händen getragen wurde; er galt als ein bedeutender volkswirtschaftlicher Schriftsteller und ein Shakespearekenner, ersten Ranges. Er war kein besonders schöner Mann, aber er gewann viel im persönlichen Verkehr, denn er war ein glänzender Plauderer, dessen Unterhaltung gesucht wurde.

Kommerzienrat Lang war Reichstagsabgeordneter; man stand vor den allgemeinen Wahlen; die Agitation unter den Arbeitern wurde geschickt inszeniert und das Mandat des gesürchteten Mannes war bald so in Gefahr, daß seine Freunde ihm rieten, nicht wieder zu kandidieren, sondern eine Kompromiß-Kandidatur zu unterstützen. Doktor Faller suchte aus diesem Grunde heute den Kommerzienrat auf, allein er traf nur die Damen an.

Dr 2

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419170224-2/fragment/page=0003

gers, Dr. Emil Maurer, lebhaftes Interesse erregte. Dr. Maurer, der hier zum erstenmal als Anwalt vor Gericht erschien, war lange Zeit als Metallarbeiter tätig gewesen, hatte dann, aus Lust zu Studium, die Mähe zum Lernen benutzt und es durch eisernen Fleiß so weit gebracht, daß er alle Prüfungen glänzend bestand.

Das Explosionsunglück in Archangelsk. Ein Reisender, der aus Petersburg in Bergen eingetroffen ist, berichtet, er habe sich während des letzten großen Explosionsunglücks in Archangelsk aufgehalten; es sei weit furchtbarer gewesen, als in den Telegrammen mitgeteilt wurde. Die Explosion fand im Kriegshafen statt, während ein Dampfer Munition auslud. Sie war so schrecklich von Gewalt, daß alle lebenden Wesen im Umkreis von einem Kilometer getötet und verwundet wurden. Der Schaden wird auf 50 Millionen Rubel veranschlagt.

Die Zeitung als Kohlenlieferant. Eine Zeitung als Kohlenlieferant — dies ist die neueste und merkwürdigste Folge der französischen Heizungsnöte. Das Pariser „L'Oeuvre" hat es übernommen, auf eigene Faust Kohlen herbeizuschaffen und dieselben seinen treuen Abonnenten zu annehmbaren Preisen zu verkaufen. Auf den Kopf jeder Nummer des Blattes ist jetzt ein Gutschein aufgedruckt, der zur Entnahme von 10 Kilogramm Heizmaterial berechtigt. Unter dieser großgedruckten Ankündigung ist allerdings in kleinen Buchstaben zu lesen, daß die fragliche Kohle vorläufig noch unterwegs ist. Trotzdem es sich also bisher bloß um Zukunftsmusik handelt, ist doch dieses eigenartige Zeitungsunternehmen als ein Zeichen der Zeit bemerkenswert.

Beskrafte Gemeinden. Fünf Gemeinden, und zwar Brügge, Deetz, Grünsberg, Werlitz und Woltersdorf bei Lippehne sind, weil sie ihrer Verpflichtung zur Ablieferung von Butter trotz wiederholter Ermahnungen und Warnungen nicht nachkamen, vom zuständigen Landrat gemaßregelt worden. Sämtliche Zentrifugen und Buttermaschinen wurden amtlich geschlossen und versiegelt, auch wurde eine zwangsweise Mehrlieferung von Milch angeordnet. Sollten diese Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg haben, dann sollen die fünf Gemeinden bei der Verteilung von Zucker, Beleuchtungs- und Futtermitteln so lange ausgeschlossen werden, bis sie sich zur Erfüllung ihrer vaterländischen Pflicht bequemen.

Operation der Königin von Bulgarien. Nach einer Meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur aus Sofia hat sich die Königin vor einigen Tagen einer glücklich verlaufenen Operation unterzogen. Die königlichen Prinzen und Prinzessinnen, die aus diesem Anlaß am Krankenlager der Königin weilten, sind nach Bitjnja zurückgekehrt, wo sich König Ferdinand zum Kurgebrauch befindet.

Landwehrkorps Woyrsch-Tarnawka-Stiftung. Generaloberst von Woyrsch hat anläßlich seines 50jährigen Militärdienstjubiläums und in Erinnerung an die dreitägige Schlacht bei Tarnawka am 6., 7. und 8. September 1914, in der er zum ersten Male sein Landwehrkorps in diesem Weltkriege zum Siege führte, eine Stiftung mit einem Kapital von 25000 Mark errichtet, die den Namen Woyrsch-Tarnawka-Stiftung führt und die zur Unterstützung von Offizieren und Mannschaften bestimmt ist, die in der Schlacht bei Tarnawka als Zugehörige des Landwehrkorps gekämpft haben. Der Stiftung hat Generaloberst von Woyrsch auch den gesamten Betrag des Woyrsch-Geburtstages ins Leben gerufen.

Esperanto als Universitätslehrfach. An der Universität von Helsingfors in Finnland liest gegenwärtig ein Dozent ein Kolleg über das Thema „Einführung in die Sprachwissenschaft unter Berücksichtigung des Esperanto". Außer in Helsingfors wird Esperanto noch an einer Anzahl deutscher, französischer und spanischer Universitäten gelehrt. So hat Dresden eine Esperanto-Hochschule, die alljährlich eine große Anzahl Schüler ausbildet.

Ziehung der 1. Klasse der 1. polnischen Klassenlotterie. In den Geschäftsräumen des Hauptbilfsausschusses in Warschau fand an zwei Tagen der vorigen Woche die Ziehung der 1. Klasse der 1. polnischen Klassenlotterie statt. Dieses Ereignis hatte zahlreiche Zuschauer angelockt. Die Lose waren fast sämtlich verkauft.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag Invokavit.

Elbingerode: Pastor Abert.

1/2 10 Uhr Gottesdienst.

1/2 6 Uhr Beichte (Anmeldung im 1. Pfarrhaus erbeten).

6 Uhr Passionsandacht-Abendmahlsfeier.

Mittwoch 8 Uhr Jungfrauenverein.

Freitag 8 Uhr Kriegsbetstunde.

Es sei besonders darauf verwiesen, daß die Passionsandachten hinfort um **6 Uhr** (Beichte 1/2 6 Uhr beginnen.

Hüttenorte: P. Geoischupf.

Königshof 9 3/4 Beichte.

10 Uhr Gottesdienst und heiligem Abendmahl darauf Kinderlehre.

Mittwoch keine Betstunde.

Anerkannt beste und billigste Bezugsquelle für langjährige bewährte Qualitäten allerbeste Fabrikate.

Wollwäsche und Wollwaren

Herren-Hemden m. Achsel od. Vorderschl.
Herrenbeinkleider jede Weite und Länge
Kinder-Trikots offen u. geschlossen weiss und grau, für das Alter von 1 bis 15 Jahren. Trikot mit Futter. Wolle gestrickt. Normalgewebe.
Aufknöpf-Höschen.

Damen-Hemden mit Spitze tailliert.
Damen-Hosen offen und Reform-Facon.
Leib-Binden
Damen-Westen
Strumpfwaren
Handschuhe
Gamaschen

Damen-Jacken m. ganz. u. halb. Aermeln
Herren-Jacken Vorderschluss dopp. Brust
Damen-Untertaillen mit und ohne Aermel, gewebt, gestrickt.
Wollene Corsett-Schoner mit halben, dreiviertel und ganzen Aermeln.

Knaben-Hemden für jedes Alter passend.
Knaben-Hosen in allen Grössen vorrätig.
Umschlagtücher
Taillentücher
Kopf-Schals
Woll-Sweater

Herren-Westen ein- und zweireihig.
Knaben-Westen für jedes Alter passend.
Barchend-Hemden für Mädchen.
Barchend-Hosen offen und geschlossen.

WALTER HÜTHER Elbingerode.

Manufakturwaren — Modewaren — Konfektion

Eigenes Rabattsystem! 5 Prozent!

Zur Abnahme der **Kapellenrechnung von 1915** findet

Gemeindeversammlung

statt am **Dienstag, den 27. Februar, nachmittags 5 Uhr** in der Schule zu Königshof. Die Rechnung liegt vom 28. Februar bis zum 7. März je zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags bei Herrn Kaufmann U. Spengler zur Einsicht der Gemeindeglieder aus. Erinnerungen zu derselben können innerhalb dieser Zeit bei dem Kapellenvorstande angebracht werden.

Der Röthehütter Kapellenvorstand.

Ein Sohn oder Tochter achtbarer Eltern, welche Lust haben, die

Kaufmannschaft

zu erlernen, können eintreten in

Elbingeröder Konsum-Verein e. G. m. b. H.

Der Vorstand.

Suche zum 1. April ein

Mädchen

welches schon gedient hat.

Kaufmann Täutzer, Wernigerode, Lindenbergstr. Nr. 1.

Eine kleine

Wohnung

ist zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Ztg.

Eisengießerei

in oder außer Betrieb gegen Barzahlung sofort zu kaufen gesucht.

Albert Hoffmann, Ellrich a. Harz.

Elektr. Zuglampen

Wandarme, Schirme und Ersatzteile

Elektrische Birnen

-:- 75% Stromersparnis in allen -:- Kerzenstärken und guter Qualität.

Elektr. Taschenlampen

-:- Ersatz-Batterien und Birnen -:-

Karbid-Tischlampen

Karbid-Stallaternen

-:- einzelne Brenner und Karbid -:-
-:- empfiehlt zu billigsten Preisen -:-

H. RENSCH.

Buchdruckerei B. Angerstein Nachf. (H. Paulus) Elbingerode.

Drucksachen

für jeden Zweck liefert schnell, sauber u. billig die obige Firma

---

Bedeutend mehr **Butter** erzielt jeder **Landwirt** und **Milchviehbesitzer** durch Anschaffung eines

Hansa Torpedo Separator

Selbst für kleinste Betriebe eine passende Maschine.
Der **Hansa Torpedo Separator** macht sich in **kurzer Zeit** durch Mehrausbeute **bezahlt.**
Fünf Jahre Garantie.
Günstige Preise und Verkaufsbedingungen.
Sofort lieferbar.

Maschinen-Industrie für Landwirtschaft
Georg Gassenheimer G. m. b. H.
Halle a. S., Halberstädterstr. 1.

Vertretung und Lager Hermann Vogeley. Elbingerode Schulstr. 127.

Mehrere gute

Hühner

werden zu hohen Preisen zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Einige Hühner

werden zu hohem Preise zu kaufen gesucht. Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Von dem angeforderten

Kunstdünger

kann die Staßfurter Firma an Kainit und Kalidüngesalz voll, an Thomasmehl aber nur die Hälfte liefern und hat jeder Besteller nur auf die Hälfte Thomasmehl zu rechnen. Wer deshalb seine Bestellung abändern oder ganz zurück ziehen will, muß dies bis Sonntag, den 25. d. Mts. abends 6 Uhr bei mir melden, sonst erfolgt bindende Bestellung.

Oberholzhauer **W. Badstübener.**

Lederfett

ist wieder eingetroffen bei **Ernst Lüders Nachf.**

Meine große Auswahl in

Ketten

für **Pferde, Rinder, Kälber, Ziegen usw.** bringe den Viehhaltern in empfehlende Erinnerung.

Ernst Lüders Nachf.

Einkochgläser

in allen Größen, sowie **Bügel und Gummiringe** sind wieder vorrätig bei

Ernst Lüders Nachf.

Elektrische Birnen
" Taschenlampen
Ersatz-Batterien und Birnen.
Karbid-Stehlampen

Firma A. Anger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419170224-2/fragment/page=0004